

Ideale unserer Generation sind in Person und Werk Thomas Müntzers exemplarisch verkörpert. Er war Asket mit enthusiastischen Zügen, Reformler und Revolutionär, Schwärmer, Visionär und Utopist, Mystiker und Spiritualist. Sehr disparate Gruppen und Bewegungen können sich auf seine ambivalente Erscheinung berufen: als Theologe hat er die orthodoxe Verbalinspirationslehre vorweggenommen; als unerbittlicher Kritiker der Obrigkeit hat er zugleich die Autoritäten und Ordnungssysteme seiner Zeit radikal in Frage gestellt und wurde so zum »Kirchenvater« von Linken verschiedener Couleur – die freilich seine hohe Sensibilität für Frömmigkeit und religiöses Ritual ausblenden. Auch im Blick auf das Gewaltproblem in der Antirassismusedebatte kann die Erinnerung an sein Verhalten im Bauernkrieg vor falschen Schlüssen bewahren.

Die als kompetent ausgewiesenen Herausgeber setzen sich zum Ziel, Positionen gegenwärtiger Müntzerdeutung dokumentarisch festzuhalten. Sie publizieren 14 ältere Veröffentlichungen, die bis in die frühen fünfziger Jahre zurückreichen und um Themen kreisen wie: Müntzer und Luther, Müntzer und die Täufer, Müntzer als Erneuerer des Gottesdienstes, Müntzer als Revolutionär. Als einzige Originalbeiträge runden zwei Forschungsberichte von Friesen und Goertz den Sammelband ab.

Nachdem die Müntzerliteratur praktisch unübersehbar geworden ist, läßt sich über die Auswahlkriterien naturgemäß streiten. Der verdienstvolle Aufsatz von Franz Lau über Müntzers Apokalyptik aus der Elert-Gedenkschrift von 1954 gibt kaum noch den Stand der Forschung wieder; ähnliches ist von Hayo Gerdes: »Der Weg des Glaubens bei Müntzer und Luther« (1955) zu sa-

gen. In den letzten Jahren wendet sich die Forschung mehr und mehr ab von dem Bemühen, Müntzer als Schüler Luthers zu sehen; sie dringt immer stärker zu der Einsicht vor: der einzig legitime Zugang zum Verständnis ist von der mittelalterlichen Mystik her zu gewinnen. Das Thema Luther und Müntzer ist schon wesentlich griffiger dargestellt worden; was Leif Grane aus dem brisanten Konflikt macht, liest sich eher wie ein gymnasialer Besinnungsaufsatz. Warum Bernhard Lohses beispielhafte Abhandlung (»Luther« 1/1974, S. ff.) zwar zitiert, aber nicht abgedruckt ist, bleibt unbegreiflich. So wichtige Arbeiten wie die von Böhmer, Hinrichs, Nipperdey und Steinmetz wurden aus Raumgründen nicht berücksichtigt; auch die Auseinandersetzung zwischen Ernst Bloch und Karl Holl aus dem Jahre 1921 sucht man vergeblich. Hier wäre wenigstens eine auszugsweise Dokumentation wünschenswert gewesen.

Endlich: bei allem Verständnis für die kaufmännischen Probleme des Verlegers – der Preis von 74 Mark läßt befürchten, daß dieses nach Form und Aufmachung eher bescheiden ausgefallene Buch gerade diejenigen nicht erreicht, die es am dringendsten lesen sollten.

Hans-Volker Hertrich

WALTER DRESS: Evangelisches Erbe und Weltoffenheit. Gesammelte Aufsätze, herausgegeben von Wolfgang Sommer, Christlicher Zeitschriftenverlag Berlin, 1980, 338 Seiten.

Walter Dress, von dem posthum vorliegender Aufsatzband vorgelegt wird (er selber half ihn noch mit vorbereiten), gehörte nicht zu den lauten, sondern zu

den stillen, gleichwohl unvergeßlichen Gestalten auf der deutschen akademischen Bühne. Trotz eines mehrfach gebrochenen Lebensganges hat dieser aufrechte und liebenswerte Mann ein beachtliches und interessantes wissenschaftliches Lebenswerk hinterlassen, das durch die beigegebene »ausgewählte Bibliographie« (311–318) aufgeschlüsselt wird.

Der vorliegende Band spiegelt die Themen und Interessen seines Lebens getreu wider: die ungewöhnliche Zuwendung zur Literatur der Gegenwart (Musil, Proust, Benn, Jochen Klepper); die Freundschaft zu seinem Schwager Dietrich Bonhoeffer (vier sehr inhaltsreiche Beiträge 77–174); die Verbundenheit mit Berlin und seiner Kirchengeschichte (darunter zwei wichtige Aufsätze über Paul Gerhardt, dessen Konflikt mit dem brandenburgischen Kurfürsten dargestellt und seine Haltung als orthodoxer Lutheraner verständlich gemacht wird 177 ff); schließlich die Interessen des Emeritus, der in ökumenischem Kontext beispielsweise »Das Geheimnis des Sakralen« und das Thema »Hierarchie« zu ergründen versuchte.

Eröffnet wird der Band mit fünf Beiträgen über Luther. Im Anschluß an seine Habilitationsarbeit über Gerson zeigt Dreß in »Gerson und Luther« (1933) einleuchtend die Zusammenhänge und gravierenden Unterschiede zwischen

dem spätmittelalterlichen Reformator und dem Reformator auf; die Skizze »Der wirkliche Luther« (1938) vermittelt ein lebendiges Bild des Reformators in der bezeichnenden geistigen Frontstellung der Jahre des Nationalsozialismus; die Untersuchung »Die Zehn Gebote in Luthers theologischem Denken« (1953) schildert anhand der Rezeption des Dekalogs durch Luther in sehr anschaulicher Weise sein Schriftverständnis und sein Verständnis von Gesetz und Evangelium; weitergeführt wird dieses Thema in »Die Zehn Gebote und der Dekalog« (1954) zu einem kleinen Kapitel Unterscheidungslehren zwischen lutherischem und calvinistischem Denken; ein sehr erhellender Beitrag über das »Simul« (1964) versucht schließlich, die Struktur lutherischen Denkens zu erfassen.

Der ganze Band läßt erkennen, ein wie »origineller«, eigenständiger evangelischer Theologe und Christ Walter Dreß gewesen ist. Angeregt durch Karl Holl und Erich Seeberg ist Martin Luther zur zentralen Gestalt für ihn geworden. Daß er an ihm Denken gelernt hat und wie er von ihm her mit wachem Blick Fragen der Geschichte und Fragen seiner Gegenwart zu reflektieren verstand, macht dieser schöne Aufsatzband eindrucksvoll deutlich.

Gottfried Maron